

# GRAPHISCHE PRESSE

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.**

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88<sup>III</sup>. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz, Auguststraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

**Insertion.** Für die vierspaltige Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

## Inhalt.

**Hauptteil:** Bekanntmachung. Solidarität, Opfermut, Disziplin. I. Rundschau. — **Allgemeines:** Bericht über die Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung des Tarifamts der Chemigraphen und Kupferdrucker, I. und II. Quartal 1915. Opfer des Krieges. Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Der Redakteur unserer »Graphischen Presse«, Kollege Adolf Domnick, ist zum Militär eingezogen worden. Auf Beschluß des Hauptvorstandes hat Kollege Lange die Redaktion mit übernommen. Alle Zuschriften für die »Graphische Presse« sind daher zu richten an:

Paul Lange, Berlin N 24,  
Elsaßerstraße 86/88, III (Im Hauptbureau).  
I. A.: Otto Sillier.

## Solidarität, Opfermut, Disziplin.

### I.

Als der moderne Sozialismus in den Herzen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen Wurzel faßte und in ihnen den Willen erweckte, die heutigen ungeredeten Verhältnisse zu beseitigen und durch bessere zu ersetzen, machte sich sofort die Auffassung geltend, daß die Organisation das wichtigste Mittel sei, um das Ziel des Befreiungskampfes zu erreichen. Der Zusammenschluß gleichgesinnter, gleichstrebender Genossen und Kollegen, so behauptete man, werde die zahlreichen Einzelkräfte zu einer ungeheuren Massenkraft zusammenschweißen und das Proletariat in seinem Siegeslaufe unwiderstehlich machen. Darum nahm der Organisationsgedanke eine solche wichtige Stelle in den Köpfen der Proletarier ein, und das Bestreben, überall Organisationen ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten, trat deutlich zutage. Dieses Streben war umso bemerkenswerter, weil die damals herrschende liberal-kapitalistische Weltanschauung von Organisationen nichts wissen wollte. Theoretisch wurde der Grundsatz der Organisationslosigkeit, der das freie Spiel der Kräfte ermöglichte, als der allein richtige bezeichnet und in der Praxis waren Kapitalisten und Behörden in holder Eintracht mit Macht darauf aus, die proletarischen Organisationen zu unterdrücken oder ihnen wenigstens das Leben sauer zu machen. Aber all diesen theoretischen und praktischen Hindernissen zum Trotz hielten die klassenbewußten Proletarier an ihrer Überzeugung fest, daß ohne Organisation ein Sieg des Sozialismus und ein Aufstieg der Menschheit unmöglich sei. Und so erschalle denn immer wieder der Ruf nach Zusammenschluß und gemeinsamer Tätigkeit als die Vorbedingung des Fortschritts.

Natürlich darf eine Organisation keine leere Form bleiben ohne Inhalt, kein äußeres Band, das die Menschen umschlingt, sondern sie muß mit sozialistischem Geiste erfüllt werden. Der Geist ist es, der lebendig macht, sagt ein Bibelwort und dies trifft wohl auf keine menschliche Einrichtung mehr zu, als auf die Organisation. Darum haben sich auch die Gründer und Leiter der proletarischen Organisationen stets bemüht, die Mitglieder im rechten Geiste zu erziehen. Schon Wilhelm Weitling, der erste bedeutende Agitator und

Organisator proletarischer Herkunft, weist die Mitglieder der von ihm gegründeten Arbeitervereine darauf hin, daß es nicht genüge, die Beiträge zu bezahlen und das Mitgliedsbuch in Ordnung zu haben, sondern daß es vor allen Dingen darauf ankomme, im Geiste der Organisation zu leben und zu handeln. Und seit jener Zeit hat eine unablässige, nachhaltige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit eingesetzt, die den Zweck verfolgt, die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu tüchtigen Mitgliedern heranzubilden. In den Organisationen sollen alle jene Tugenden (Tugend kommt von taugen) gepflegt werden, die aus dem Geiste der Organisation entspringen und die die Voraussetzung bilden für ein gedeihliches Wirken.

Die erste und vorzüglichste Tugend, die das Proletariat in seinen Vereinigungen geübt hat, ist die Solidarität, das heißt, das Eintreten des einen für den anderen, die gegenseitige Hilfeleistung in allen Wechselfällen des Lebens. Wie könnte dies auch anders sein? Die Solidarität ist ja die Grundlage eines jeden menschlichen Zusammenwirkens, denn eine jede Gesellschaft, in der der Einzelne seinen eigenen Vorteil sucht, ohne auf das Wohl und Wehe seiner Nebenmenschen bewußtermaßen Rücksicht zu nehmen, kann auf die Dauer nicht bestehen, sondern muß notwendigerweise bald zerfallen. Die Mitglieder einer Organisation müssen sich gegenseitig als Brüder und Schwestern betrachten, die gemeinsame Interessen haben und zur Erreichung ihrer Zwecke Hand in Hand arbeiten. Das Wohl der Gesamtheit ist das höchste Ziel, dem alle andern Bestrebungen untergeordnet werden müssen. Man muß es dem deutschen Proletariate zum Ruhme nachsagen, daß es den Grundsatz der Solidarität nicht nur in der Theorie gepredigt, sondern daß es ihn auch in der Praxis umgesetzt hat. Das proletarische Solidaritätsgefühl ist zur Tat geworden, denn die deutschen Proletarier haben immer und überall solidarisch gehandelt und nach den Grundsätzen des Solidarismus haben sie ihr Tun und Lassen eingerichtet. Nicht nur innerhalb der einzelnen Organisation haben sie Solidarität geübt, sondern auch die Organisationen unter einander haben durch die Tat bewiesen, daß sie solidarisch empfinden. Und über den Rahmen der Organisation hinaus haben sie sich bemüht, eine Gesellschaft zu schaffen, in der nicht mehr Erwerbssüger und Selbstsucht das Szepter führen, die vielmehr auf der Grundlage der Solidarität beruhen soll.

Aus der solidarischen Gesinnung entspringt ganz von selbst der Wille, im Interesse der andern Menschen und zum Wohle der Gesamtheit Opfer zu bringen. Der Wille, mehr zu tun, als nur die einfache Pflicht und Schuldigkeit, erzeugt einen Opfermut, der zu den größten Heldentaten begeistert. Wer Aufopferungsfähigkeit besitzt, der ist bereit, seine Existenz aufs Spiel zu setzen, wenn es die große Sache erfordert, Gut und Blut und Leben freudig hinzugeben, wenn dadurch das

ersehnte Ziel erreicht werden kann. Hier zeigt uns die Geschichte der Arbeiterbewegung zahlreiche Beispiele eines bewunderungswürdigen Opfermuts. Schlichte Arbeiter und Arbeiterinnen haben eine heldenmütige Gesinnung an den Tag gelegt, der selbst der erbitterteste Gegner Anerkennung zollen muß, und auch hervorragende Führer haben auf alle Annehmlichkeiten des Lebens Verzicht geleistet und ihr ganzes Dasein der Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet, nachdem sie sich von der besitzenden Klasse losgesagt hatten, der sie ihrer Geburt und Erziehung nach angehört. Es ist ja ohne weiteres klar, daß ein jeder Kampf Opfer kostet und daß besonders der proletarische Befreiungskampf hohe Anforderungen an die Opferfreudigkeit des Einzelnen stellt. Die armen, unterdrückten Volksschichten, die um ihren Aufstieg aus geistigem und materiellen Elend ringen, können ihren Führern keine hochbezahlten Stellungen geben und auch keine Orden und Ehrenzeichen verleihen, sie müssen vielmehr auf Menschen rechnen, die ihre privaten Interessen hintanzusetzen und der guten Sache Opfer bringen. Und solche Männer und Frauen hat die Arbeiterbewegung noch immer gefunden. Hier zeigt sich deutlich der Gegensatz zwischen proletarischer und kapitalistischer Weltanschauung. Letztere erblickte Jahrzehnte hindurch in der Sorge für den eigenen Vorteil die treibende Kraft im Menschenleben und deshalb erschien ihr das selbstlose Heldentum als eine sentimentale Schwäche, wenn nicht gar eine unverzeihliche Dummheit. Ganz folgerichtig war deshalb das Strebertum die charakteristische Erscheinung in der kapitalistischen Gesellschaft.

Da eine jede Organisation ihrem inneren Wesen nach ein Hand in Hand arbeiten der einzelnen Glieder voraussetzt, so ist die Erziehung zur Disziplin eine der wichtigsten Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung. Daß die Mitglieder von ein und demselben Geiste beseelt, daß sie durch einen auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Willen untereinander verbunden sind, ist eine unabwiesbare Notwendigkeit, wenn sie Erfolg haben wollen. Eine Organisation kann nun einmal nicht anders bestehen, als daß der Einzelne sich dem Willen der Allgemeinheit unterordnet. Wenn jedes einzelne Mitglied seinen eigenen Willen haben und seiner eigenen Meinung folgen will, so muß naturnotwendig ein wirres Durcheinander entstehen, das den Untergang der Organisation herbeiführt. Allerdings hat jeder das Recht, seine Meinung zu sagen und für seine Auffassung innerhalb der Organisation Propaganda zu machen, wenn aber die Entscheidung gefallen ist, so muß er sich eben fügen. Denn Eigenbrödelei richtet schließlich jede Organisation zu Grunde, und Leute, die alles besser wissen und sich nicht belehren lassen, sind die Totengräber eines jeden organischen Gebildes. Darum ist die Disziplin eine Lebensfrage für das kämpfende Proletariat und darum muß es alle Zersplitterungsversuche von vornherein im Keime ersticken. Wer so von Feinden umringt ist, wie die deutsche

Arbeiterklasse, der hat alle Ursache, die Einheit und Eintracht zu wahren und die Disziplinlosigkeit in den eigenen Reihen bis aufs Blut zu bekämpfen. Dieser Einsicht entsprechend, hat das Proletariat bisher gehandelt und wird es auch ferner handeln.

**Rundschau.**

**Teuerungszulagen.** Unser Vorstand in Hamburg hat mit dem Prinzipalvorstand wegen einer Teuerungszulage verhandelt. Letzterer vertritt den Standpunkt, daß er ohne weiteres einsehe, daß eine solche gewährt werden müsse, er wünsche aber, daß die Kollegen in den einzelnen Firmen

erst vorstellig würden. Seitens der Vertrauensleute ist daraufhin in den Firmen Langebartels & Jürgens in Altona und Carly in Hamburg verhandelt worden. Erstere Firma hat dem gesamten Personal eine 5-prozentige Zulage gewährt und die Firma Carly jedem Drucker 1 Mk.

**Saalfeld.** Der Vorstand unserer Mitgliedschaft hat sich auch an die hiesigen Firmen mit dem Ersuchen gewandt, den bei ihnen beschäftigten Kollegen Teuerungszulagen zu gewähren. Die beiden größten Firmen am Platze, August Jüttner und Wiedemann'sche Druckerei, Aktien-Gesellschaft, haben dem Ersuchen bereits stattgegeben.

**Bericht über die Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung im 1. u. 2. Quartal 1915 der Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.**

(Veröffentlicht vom Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.)

Im Durchschnitt waren arbeitslos:

Im Monat	Photographen und Kopierer		Retuscheure		Ätzer		Nachschneider, Fräser und Montierer	Andrucker für schwarz	Andrucker für mehrfarbig	Kupfer- und Tiefdrucker												
	Strich- u. Halbton-Photogr.	Halbton- u. Diapositiv-Photogr.	Auto-Photographen	Farben-Photographen	Kopierer	Landschaftsretuscheure				Maschinen-Retuscheure	Heliogravüre-Retuscheure	Metal-Retuscheure	Negativ- u. Diapositiv-Retusch.	Strich-Ätzer	Auto-Ätzer	Farben-Ätzer	Heliograv.- u. Tiefdr.-Ätzer	Nachschneider	Fräser und Montierer	Andrucker für schwarz	Kupferdrucker für schwarz	Kupferdrucker für bunt
Januar	6	1	21	3	6	8	53	2	13	3	23	50	30	2	25	4	7	3	3	2	1	1
Februar	5	1	13	7	5	14	46	2	12	3	15	34	32	—	21	3	7	2	4	1	—	—
März	3	—	9	4	5	10	32	1	8	3	12	14	18	—	18	1	4	3	4	1	—	—
April	2	—	8	3	5	9	21	—	6	—	8	20	16	—	15	1	5	1	3	2	—	—
Mai	5	—	5	2	4	5	15	—	5	—	7	16	10	—	15	1	3	1	4	—	—	—
Juni	2	—	6	1	5	5	11	1	6	—	6	11	7	—	14	1	1	3	2	—	—	—
Im I.-II. Vierteljahr 1915:	23	2	63	20	30	51	178	6	50	9	71	145	113	2	108	11	27	13	20	6	1	1
Im I.-II. Vierteljahr 1914:	29	4	67	16	31	21	30	2	19	26	31	102	69	6	36	18	20	23	52	16	5	6

Offene Stellen wurden besetzt:

Januar	2	—	8	2	4	—	1	—	1	1	6	20	21	—	3	1	1	—	10	2	—	—
Februar	3	1	6	1	3	—	2	3	—	—	4	20	23	—	3	3	2	—	4	3	—	—
März	3	1	7	4	3	1	15	—	5	1	12	21	5	—	4	3	5	2	3	1	1	—
April	2	1	6	—	4	2	—	1	3	1	11	11	13	1	7	1	1	—	2	—	—	1
Mai	2	—	8	3	4	—	4	—	2	2	12	24	10	—	6	1	4	1	2	—	—	—
Juni	2	—	3	—	3	1	1	—	—	—	8	19	4	1	1	1	2	1	1	—	—	—
Im I.-II. Vierteljahr 1915:	14	3	38	10	21	4	21	4	14	5	53	115	76	2	24	10	15	6	22	6	2	1
Im I.-II. Vierteljahr 1914:	22	3	57	4	23	13	55	2	29	23	55	153	75	7	32	5	24	18	33	11	5	3

Dem Tarifamt wurde als Zentralarbeitsnachweis im 1. bis 2. Vierteljahr 1915 als unbesetzt Stellen gemeldet für:

30 Auto-Photographen, 3 Strich-Photographen, 5 Farben-Photographen, 2 Kopierer, 12 Auto-Ätzer, 5 Strich-Ätzer, 28 Farben-Ätzer, 4 Positiv-Retuscheure, 1 Negativ- u. Diapositiv-Retuscheur, 1 Nachschneider, 6 Kupferdrucker, 3 Fräser und Montierer und für 11 Andrucker.

Zu dieser Statistik bemerken wir folgendes: Statistiken haben im allgemeinen für diejenigen Kollegen, die nichts aus ihnen zu lesen vermögen, wenig Wert. Sie werden als ein totes Zahlenmaterial betrachtet, mit dem man sich nicht gern befaßt, trotzdem daß sie bei objektiver vergleichender Betrachtung eine lebendige Sprache zu uns reden. Handelt es sich aber, wie im vorliegenden Fall, um eine zentrale Statistik eines in sich abgeschlossenen Gewerbes, so gibt sie uns ein getreues Spiegelbild des Auf- und Niederbewegens des betreffenden Gewerbes.

Um die Kollegen zu weiteren vergleichenden Betrachtungen anzuregen, dienen folgende herausgezogene Zahlen einer Berücksichtigung:

Nach der Statistik des Tarifamtes waren im Monat März 120 Kollegen arbeitslos, dem stehen gegenüber 97 als vermittelt gemeldete. Im April war aber die Zahl der Arbeitslosen wieder auf 125 gestiegen, trotz der 97 vermittelten. Da aber nach dem Geschäftsbericht des Tarifamtes im Januar 277 Kollegen außer Beruf beschäftigt waren und das Tarifamt im März die außer Beruf Beschäftigten aufforderte, sich wieder bei den Arbeitsnachweisen einschreiben zu lassen, ergibt sich, daß der größte Teil der außer Beruf beschäftigten Kollegen — soweit die betreffenden nicht in der Zwischenzeit zum Heere einberufen waren — der Aufforderung des Tarifamtes Folge geleistet hat.

An Maschinen-Retuscheuren waren 178 Kollegen arbeitslos (im 1. und 2. Quartal 1914: 30), Nachschneider 108 (im 1. und 2. Quartal 1914: 36). Dieses starke Anschwellen der zwei Sparten, welche in normalen Zeiten nur einen kleinen Prozentsatz Arbeitslose zu verzeichnen haben, ist auf das Fehlen fast aller technischen Arbeiten in unserem Gewerbe zurückzuführen. Arbeiten doch die meisten Maschinenfabriken für Heeresbedarf und bei der starken Unterbindung des ausländischen Handels und der

damit zusammenhängenden Stöckung unserer Absatzmärkte, ergibt sich die Einstellung fast sämtlicher Reklame. Da aber an den vignettierten und freistehenden Arbeiten das Nachschneiden mit die Hauptsache ist, begreift man auch die hohe Zahl der arbeitslosen Nachschneider.

Arbeitslos waren im 1. und 2. Quartal 1915: 113 Farbenätzer, vermittelt wurden in derselben Zeit 115. Dieses günstige Verhältnis ergibt sich durch die große Anpassungsfähigkeit und Lieferung des Drei- u. Vierfarbendrucks in der Nachfrage von Postkarten und Kunstblättern der Heerführer.

Daß an das Tarifamt 111 als von den Arbeitsnachweisen nichtzubesetzende Stellen gemeldet wurden, ist auf die starken Einberufungen des ungedienten Landsturms in den letzten 6 Monaten zurückzuführen. Dem Tarifamt ist es aber gelungen, für fast alle diese Stellen noch Arbeitskräfte zu beschaffen.

Fast man die wirtschaftliche Lage des chemigraphischen Gewerbes in dieser Zeit zusammen, so ergibt sich, daß die verhältnismäßig günstige Lage unseres Arbeitsmarktes nicht mit einer guten Konjunktur zu vergleichen ist, sondern nur eine durch die ununterbrochenen Einziehungen des ungedienten Landsturms und der jüngeren Kollegen vorübergehende Erscheinung anzusehen ist. Sicher wird nach Beendigung des Krieges durch das Zurückfluten der heimkehrenden Kollegen ein starkes Anschwellen des Arbeitsmarktes eintreten.

Dieser Zeit aber gewappnet zu sein und vorbauend zu wirken, muß das Ziel aller Berufskollegen sein, was nur in einem getreuen Festhalten an den gewerkschaftlichen Organisationen, deren weiteren Ausbau und damit zusammenhängend uns zu weiteren Erfolgen im wirtschaftlichem Aufwärtstreben führen kann, denn die zu leistende Arbeit liegt noch vor uns.

**Opfer des Krieges.**

**Tote:**

Kollege **Willi Bendix**, Steindrucker, zuletzt in Hamburg, geb. am 12. März 1891 in Rüttenbrock, Mitglied des Verbandes seit 1908, ist am 24. Januar in der Seeschlacht bei Helgoland (Nordsee) mit dem Kreuzer »Blücher« untergegangen.

Kollege **Joseph Fenk**, Repr.-Photograph aus München, geb. am 17. Juli 1893, Mitglied seit 1912, fiel bei den Kämpfen in Frankreich am 7. Mai.

Kollege **Ernst Botsch**, Formstecher, zuletzt in Hildesheim, geb. am 3. März 1892 in Spandau, Mitglied seit 1910, ist am 14. Mai im Gefecht um die Lorettohöhe in Frankreich gefallen.

Kollege **Max Weller**, Steindrucker, zuletzt in Iserlohn, geb. am 8. April 1880 in Hasebrunn i. V., Mitglied seit 1905, fand seinen Tod am 18. Mai bei den Kämpfen in Galizien.

Kollege **Franz Ganske**, Lithograph aus Berlin, geb. am 19. Januar 1888, Mitglied seit 1911, fiel bei Nieupoort in Belg. am 28. Juni.

Kollege **Albert Preuß**, Lithograph aus Berlin, geb. am 4. Februar 1886, Mitglied seit 1904, fand am 1. Juli im Gefecht bei Podgrodzie in Galizien seinen Tod.

Kollege **Alex Hudthausen**, Formstecher, zuletzt in Hannover, geb. am 12. August 1887, Mitglied seit 1905, ist am 2. Juli bei einem Sturmangriff im Osten gefallen.

Kollege **Walter Häsel**, Steindrucker, zuletzt in Kattowitz, geb. am 28. Februar 1894 in Söbriingen bei Pillnitz, Mitglied seit 1912, wurde am 18. Juni bei den Kämpfen in Frankreich verwundet und ist am 4. Juli im Reservelazarett in Bad Ems gestorben.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Verwundete.**

Kollege **Max Rothe**, Steindrucker, zuletzt in Aschersleben, geb. am 12. Januar 1889 in Zeit, Mitglied des Verbandes seit 1907, erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen Knöchelbruch und befindet sich jetzt im Rudolf Virchow-Krankenhaus zu Berlin.

Kollege **Rudolf Loester**, Formstecher aus Hildesheim, geb. am 14. August 1894 in Moritzberg bei Hildesheim, Mitglied seit 1912, wurde am 2. Mai bei den Kämpfen in Frankreich verwundet.

Kollege **Philipp Gerheim**, Steindrucker aus Mainz, geb. am 7. Februar 1889, Mitglied seit 1911, wurde bei den Kämpfen vor Warschau am 5. Juni verwundet und liegt im Lazarett zu Erlangen.

Kollege **Gustav Lochstampfer**, Chemigraph, langjähriger Vorsitzender der Zahlstelle Magdeburg, geb. am 3. April 1872 in Eßlingen, Mitglied seit 1901, ist bei Lomza in Rußland verwundet worden und befindet sich im Reservelazarett in Rastenburg.

Kollege **Gustav Gastein**, Retuscheur, zuletzt in Lübeck, geb. am 31. Juli 1880 in Wien, Mitglied seit 1912, wurde am 15. Juni im Gefecht bei Grodek vor Lemberg in Galizien verwundet und liegt jetzt im K. K. Kriegsspital Munkaczky, in Ungarn.

Kollege **Martin Wächter**, Lithograph, zuletzt in Burgstädt i. S., geb. am 21. Mai 1888 in Kotschbar bei Zwenkau, Mitglied seit 1906, ist bei den Kämpfen in Galizien am 29. Juni verwundet worden und befindet sich im Kriegslazarett Zolkiev in Galizien.

Kollege **Karl Knost**, Steindrucker, zuletzt in Solingen, geb. am 7. September 1889 in Heepen, Mitglied seit 1913, wurde auf den Schlachtfeldern Galiziens verwundet und liegt im Lazarett in Tarnow.

**Stellenangebote**

**Tüchtiger Positiv-Retuscheur** für Maschinen- und Landschafts-Retusche für sofort gesund. Angebote mit dem Vermerk »Privat« sind zu richten an:  
**Mühlbauanstalt und Maschinenfabrik vormals Gebrüder Sedt, Dresden.**